

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen kosten die hochgehaltene Zeitungs- oder deren Raum 15 Pfg. —
Wettamen die dreifachgehaltene Zeitungs- oder deren Raum 40 Pfg. —
monatl. 25 Pfg. mit Dringlichkeit 30 Pfg. durch die Post 1.30 pro Quartal.



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M., Kirchhofstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreßbach, Flörsheim a. M.

Nr. 17.

Donnerstag, den 9. Februar 1911.

15. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Die letzte Holzversteigerung ist genehmigt; am Freitag, den 10. d. Mts., ist Ueberweisung und Abfuhrtag.
Flörsheim, den 8. Februar 1911.
Der Bürgermeister: Laub.

Bekanntmachung.

Bei den letzten Bränden ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die ortsanwesenden Mannschaften der Pflichtfeuerwehr sich an den Löscharbeiten nicht beteiligten und dies ausschließlich der freiwilligen Feuerwehr überlassen.

Unentschuldigtes Fernbleiben der Mannschaften der Pflichtfeuerwehr von der Brandstätte oder Nichtfolgeleistung der von den Führern erteilten Aufträge, wird für die Folge mit empfindlichen Strafen belegt.

Bei dieser Gelegenheit mache ich darauf aufmerksam, daß bei Ausbruch von Bränden nur noch mit der großen Glode allein, in kurzen Abständen zwischen den einzelnen Glodenzeichen, gestürmt wird.

Flörsheim, den 3. Februar 1911.

Die Polizeiverwaltung.

Der Bürgermeister: Laub.

Bekanntmachung.

Montag, den 13. Februar wird die
4. Rate Staatssteuer
erhoben.
Die Hebestelle: Heller.

Holzversteigerung.

Dienstag, 14. d. Mts., vormittags von 9 Uhr an werden im Gasthaus „Zum goldenen Hirsch“ zu Raunheim versteigert:

Scheiter Rm.: 2 buchen, 45 eichen, 165 kiefern; Knüppel Rm.: 149 eichen, 206 kiefern; Knüppelreisig Rm.: 326 kiefern; Reisig Wellen: 130 buchen, 5530 eichen, 10090 kiefern, hiervon sind 440 Bäderwellen; Stöcke Rm.: 112 eichen, 195 kiefern.

Die unterstrichenen Nummern kommen nicht zur Versteigerung. Das Holz liegt in den Abteilungen 74 (Mönchbruch-Allee—Altheegwaldschneise), 110, 111, 115 (Hügel-, Mönchhof- und Hohe Hügelchneise, Lange- und Kurze Feldschneise). Auskunft erteilen die Großherzogl. Forstwärter Ruppert zu Alaraberg und Förster Heß zu Raunheim.

Raunheim, den 4. Februar 1911.

Grossherzoglich Hessische Oberförsterei.
Hämmerle.

Grundstücke-Versteigerung.

Am Montag, den 13. Februar, vormittags 11 Uhr, lassen die Adam Thomas Erben auf dem Rathause hier folgende Grundstücke auf 6 Termine freiwillig versteigern:

1. Acker in der Kreuzwegshohl (mit Korn bestellt)	17 ar 14 am
2. " " " "	8 " 91 "
3. " in der Grube " "	11 " 04 "
4. " hinter Platt " "	9 " 91 "
5. " " " "	21 " 01 "
6. " im Krähwinkel (Baumstück, mit Klee bestellt)	18 " 80 "
7. Acker am Ahlerpfad	10 " 65 "
8. " am Judenkirchhof (Baumstück, zur Hälfte mit Klee bestellt).	12 " — "

Totales.

Flörsheim, den 9. Februar 1911.

Die „Fidelen Brüder“ veranstalten am Sonntag, den 19. Februar d. Js. im Saale zum „Karthäuser Hof“ eine große karnevalistische Sitzung. Die genannte Karneval-Gesellschaft ist zu bekannt, als daß wir ihrer Veranstaltung noch ein besonderes Loblied zu singen brauchen. Wenn die „Fidelen“ loslegen, dann gibt's allemal etwas ganz hervorragendes, zählen sie doch die Haupt-Schöte von Flörsheim zu ihren Mitgliedern. In dieser geplanten großen Sitzung werden nur waschechte

Karnevals-Medner in die „Bütt“ gelassen und daß dabei der totale Humor, so ihn das Jahr 1910 wohl wieder reichlich geliefert hat, ebenfalls gebührend behandelt wird, ist gewiß. — Also auf ihr Narren groß und klein

Mit Plattfuß oder Stüßelbein
Sorgt, daß keiner mehr dut fehle
Bei der Sitzung der „Fidelen“
So am 19. Februar in jedem Falle
Werd beim Unarr „Seppel“ abgehalle.
Vivat Carnival 1911!

Das Proviantamt Frankfurt a. M. — Station Bodenheim — läuft in diesem Monat noch Hafer und Roggenlangstroh, Handdrusch und Maschinenbreitdrusch, ebenso auch Prehlangstroh. Das Stroh muß durchweg trocken, gesund und geruchsfrei sein; das Prehlangstroh darf keine Abfälle enthalten. Der Heubedarf ist gedeckt. Einkieferungen können zum jeweiligen Tagespreise bei gutem Wetter täglich stattfinden.

Vom Main. Der Apfelwein im Maintal. Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß der löbliche Apfelwein das Hauptgetränk vieler Bewohner des Maintales und des angrenzenden Taunusgebietes, ein Kind der neuesten Zeit sei. Kaum 100 bis 150 Jahre sollen verfloßen sein, seitdem man in Sachsenhausen den ersten Apfelwein bereitet habe. Diese Annahme nennt ein neuerer Geschichtsschreiber für einen Defekt in der Ueberlieferung. Zum Beweise, daß der Apfelwein schon viel früher am Main zu Hause gewesen ist, führt er den Frankfurter Historiker Kriegl an, der behauptet, daß in Frankfurts Geschichte der Apfelwein vor 1571 nicht erwähnt werde. Der neuere Forscher geht noch weiter und sagt, daß überall im Rhein- und Maintal der „apfeltranc“ auf die älteste Zeit zurückgehe, und daß die Landbewohner sich dessen viel früher als des Bieres bedienen haben. Außer „apfeltranc“ lauten die älteren Bezeichnungen „ephitranc“ und Most, was vom Lateinischen „mustum“ hergeleitet wird. Zur Zeit Karl des Großen und seiner Nachfolger war der Apfelwein im Maingebiet schon Nationalgetränk, das während des Mittelalters neben dem Weine eine hervorragende Rolle gespielt hat, und wenn die Apfelwein-Geschworenen in Sachsenhausen und Umgegend noch behaupten wollen, der Apfelwein sei in Sachsenhausen erst nach dem siebenjährigen Kriege durch die Franzosen eingeführt worden, so ist das nicht nur unerwiesen, sondern angesichts der Allgenussart des Apfelweins im Maintal seit ältester Zeit gänzlich haltlos. Der Apfelwein ist ein Volksgetränk und solche Getränke beruhen auf ältester Basis.

Kellheim. Eine Millionenerbschaft bildet in einigen Taunusorten das Tagesgespräch. Tatsache ist, daß ein junger Mann namens Johann Christoph Kell aus Oberjochbach in der letzten Hälfte des 18. Jahrhunderts nach Holland reiste und während seines dortigen Aufenthalts einem holländischen reichen Grafen das Leben gerettet hat. Zum Dank hierfür setzte der gerettete Graf den J. Ch. Kell zu seinem Universalerben ein. Dieser unverheiratete Erbe hat sein Riesenerbvermögen einem Bräutigam oder Schwager in Amsterdam, wohl wegen der darin empfangenen Pflege, mit der Bestimmung vermacht, daß der Zinsengenuß hundert Jahre lang dieser Wohltätigkeitsanstalt zufalle und nach dieser Zeit das Kapitalvermögen nebst den inzwischen aufgelaufenen Zinsen unter seinen Verwandten zu verteilen sei. Die Erbschaft soll samt Kapital und Zinsen die Höhe von 159 Millionen erreicht haben. Um das Jahr 1860 sollen die hundert Jahre verfloßen und 5 Jahre soll die Erbschaft ausgeschrieben gewesen sein. Wie die Erbschaft jetzt wieder auf der Bildfläche erschien, wird in einer Versammlung, die am 12. d. Mts. hier stattfindet, von den Interessenten klargestellt werden. Der Erblasser hat seinerzeit für die Pfarrkirche seines Geburtsortes Oberjochbach eine goldene Monstranz mit eingraviertem Namen gestiftet, die sich noch heute dort befindet. Die Erben sind entschlossen, die Mittel zur Eröffnung des Testaments aufzubringen.

Weyer bei Runkel. An den Unrechten gekommen waren am letzten Freitagmorgen zwei Vagabunden, die in einjamer Waldschneise zwischen Willmar und Münster den Handelsmann Viehtenstein von Münster überfielen. Mit den Worten: „Das Geld oder du mußt sterben!“ schwang der eine Strolch seinen Knüttel. L. war scheller und streckte diesen mit einem gewaltigen Hiebe über die linke Schläfe nieder, während sein schwerer Messerhieb den andern mit einem Saße niedersprang und ihn festhielt. Hätte L. das starke wütende Tier nicht wegge-

rissen, es hätte den Strolchen einen schweren Denzettel hinterlassen. Nach Empfang einer gründlichen Tracht Prügel eilten beide Vagabunden flüchtigen Laufes durch Wald und Feld Niederjochers zu. L. glaubt einen der beiden zu kennen. Der Ueberfall macht großes Aufsehen in hiesiger Gegend.

Höchst. Der 18jährige Fabrikarbeiter Wilhelm Eiserl von Zeilsheim war abends voriger Woche dort mit seinem Mädchen beisammen und hantierte dabei mit einem Revolver. Eben hatte ihn das Mädchen gebeten, die Waffe wegzutun, da krachte ein Schuß und E. stürzte, in die Schläfe getroffen, zu Boden. Mit dem Einblinger Krankenwagen schaffte man den Schwerverletzten ins Höchster Krankenhaus, woselbst er schon wenige Minuten nach der Einlieferung starb.

Wiesbaden, 5. Febr. In einen nicht geringen Schrecken wurde gestern vormittag die Ehefrau eines hiesigen Bürgers versetzt, als sie auf dem Wege zur Landesbank die Wahrnehmung machte, daß sie einen Geldebtrag von 1350 Mark verloren hatte. Die Frau hatte das Geld, das aus einem Tausend-, drei Hundert- und einem Fünzigmarkschein bestand, in ein Papier gewickelt und in die Tasche gesteckt. Als sie an Ort und Stelle, wo sie das Geld abliefern sollte, ankam und in ihrer Tasche nachsuchte, stellte sie sich der Verlust heraus. Wahrscheinlich hat sie nach dem Einklinken in die Tasche nicht mehr so genau darauf geachtet und beim Herausholen eines sonstigen Gegenstandes das eingewickelte Geld verloren. Alles Suchen nach dem Geld blieb erfolglos.

Eltsville, 7. Febr. Bei der gestern stattgefundenen Versteigerung des Zundel'schen Anwesens ging dasselbe in den Besitz des Herrn Karl Zundel, Gärtner zu Rassel, für den Preis von 12000 Mark über.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Freitag 6 1/2 Uhr gest. hl. Messe, 7 Uhr Amt für Jakob und Margaretha Walch.

Samstag 6 1/2 Uhr hl. Messe für Heinrich Breckheimer, 7 Uhr hl. Messe für Wilhelm Mohr und Ehefrau Katharina.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 11. Februar.

Vorabendgottesdienst: 5 Uhr 10 Minuten

Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten

Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten

Sabbatgottesdienst: 6 Uhr 05 Minuten

Bereins-Nachrichten.

Volkverein für das lath. Deutschland. Ortsgruppe Flörsheim a. M. Dienstag, den 14. Februar, beginnt der Unterrichtskursus. Thema: „Reichspolitik“. Referent Volkvereinssekretär Gotthardt-Frankfurt a. M. Das Thema wird in 8 Vorträgen behandelt und finden die Unterrichtsstunden jeden Dienstag Abend im Restaurant „Schützenhof“ statt. Anfang punkt 9 Uhr. Es wird höflich gebeten sich zahlreich an dem so wichtigen Kursus zu beteiligen.

1. Schwimm- & Rettungsschwimmer. Montag, 13. Februar, abends 9 Uhr Versammlung bei Gastwirt Adam Beder. Wegen wichtiger Tagesordnung wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Gesangverein „Vollstriederbund“. Jeden Samstag Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Vereinslokal „Karthäuser Hof“.

Beschönigerverein. Mittwoch, abends 8.11 Uhr Versammlung im Taunus. Tagesordnung: Ausleeren eines Fasses Bier.

Humor. Musikgesellschaft „Lira“. Jeden Donnerstag Abend 9 Uhr Musikstunde bei Adam Beder.

Turn-Gesellschaft Flörsheim

gegründet 1904.

General-Versammlung

am Samstag den 11. Februar d. Js.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Präsidenten vom abgelaufenen Geschäftsjahr.
 2. Bericht der Prüfungskommission.
 3. Wahl der auscheidenden Vorstandsmitglieder.
 4. Bericht des Zeugwarts.
 5. Verschiedenes. Berichterstattung vom Gaurtag.
- In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung bitte ich die werten Mitglieder und Zöglinge vollständig zu erscheinen. Im Auftrage der Turngesellschaft
Franz Gutjahr, 1. Vorsitzender.

Eine Taube

(Kassetier) ist entflohen. Der Wiederbringer erhält gute Belohnung. Abzugeb. bei Jos. Grefer, Grabenstr.

Die Wiedereröffnung der Duma.

Trübe und farblos lehrte das russische Parlament nach den reichlichen Ferien zu seiner früheren Tätigkeit zurück. Wie jemand, der längt an die eigene Kraft den Glauben verloren hat und manchmal auch den Wert seiner Fortschrittlichkeit nicht weiter begreift. Fürst Meshcherski, der alte Verteidiger der Alleinherrschaft, dreht sogar den Spieß um und behauptet jetzt, daß die Bureaucratie dank der Duma „auf Kosten des Monarchen“ auffällig gestärkt worden sei. Trotz aller Revisionen und vereinzelter parlamentarischer Angriffe hat sich in der Tat die russische Bureaucratie schon seit langem nicht so wohl gefühlt. Es war angeht revidiert und ein bißchen parliamtentiert, aber beim Stehlen bleibt es. Diese gefährliche Erscheinung kommt auch den Oskobisten immer mehr zum Bewußtsein, und während der Ferien haben sie es in einer Verlautbarung vor aller Öffentlichkeit rund heraus erklärt, die Duma selbst sei nicht mehr als eine Regierungslanze. Gerade deshalb erregt sie so wenig das Interesse der Öffentlichkeit, weil die Grenzlinien zwischen Bureaucratie und Parlament immer verschwommener werden und im Dunkel verschwinden. So wird nur das, was die Bureaucratie will, wirkliches Gesetz.

Wenn aber die Duma schon einmal einen Schritt vorwärts tut, dann gibt es doch ein mächtiges und zumeist entscheidendes Gegengewicht im ultrareaktionären Reichsrat, der unbedeutende Dumaerzeugnisse so „verbessert“, daß von ihnen nichts oder gar das Gegenteil übrig bleibt. Und wo es nicht angeht, da benützt das russische Oberhaus mit großem Geschick die Verschleppungstaktik. Realpolitische Gesetze hingegen erledigt es mit rasender Geschwindigkeit. So z. B. das verhängnisvolle Annunziationsprojekt, so das Gesetz zur Entredung Finnlands, für das es überhaupt nur einen Zeitraum von zwei Wochen gebraucht hat.

Gedemütigt wie sie ist, findet die Duma niemals den nötigen Schutzbügel, sobald die Regierung ihr entgegen auf den Leib rückt. Augenblicklich zeigt sich die ihre Schwäche in volstem Umfang. Die Duma bespricht die Vorlage wegen staatlicher Zwangsmaßnahmen zur Gesundung Petersburgs. Daß die sanitären Zustände in Petersburg eine Schande sind, daß nur auf ihr Konto die „er Chole- rera“ erwiebene „Gastfreundschaft“ zu setzen ist, wird niemand leugnen wollen. Ein jeder spricht ja in Petersburg mit großer Bitterkeit tagtäglich von der verbrecherischen Nachlässigkeit, von der Korruption der Petersburger Stadträte, und ahnungslose Geister ruhen auch schon verzweifelt nach einer eisernen Hand, nach einer Diktatur. Wer aber ist an der himmelschreienden Unzulänglichkeit der Stadtverwaltung schuld, wenn nicht die Regierung selbst durch das von ihr erfindene und gesetzlich statuierte Wahlsystem, das die Macht hauptsächlich den Unternehmern überläßt, das jedoch die Masse des Volkes einschließlich des Mittelstandes aus jeder Einnahme ausschließt? Statt irgend welcher Reform der städtischen Selbstverwaltung will nun in ihrer Eile die Regierung einfach die Kompetenz des Stadtrats gründlich beschneiden und eine neue Machtquelle für die Bureaucratie schaffen. Ihre Beamten sollen nun die Durchführung der Kanalisation von Petersburg in die Hand nehmen und sich daran bereichern. Denn wo hat die russische Beamenschaft ein Werk zustande gebracht, ohne daraus für sich ungeheure persönliche pekuniäre Vorteile zu erzielen? Vahetisch belief sich aber Stolyzin bei den letzten Verhandlungen in der Duma auf die grandiosen Leistungen und die Macht des Staates. Ja, in seinem wohlberechneten Symmus auf die staatliche Einnahme in die Petersburger städtischen Verhältnisse deutete der Premier darauf hin, daß die Regierung sich mit ähnlichen Plänen auch bezüglich anderer Städte, wie Kasan, Samara, Saratow, trage. Kurzum, die russische Bureaucratie streckt ihre Fangarme nach der städtischen Verwaltung im allgemeinen aus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Dem Reichstag ist der Gesetzentwurf für die Aufhebung des Hilfskassengesetzes zugegangen. Ein ähnlicher Entwurf hat dem Reichstage bereits im Jahre 1905 und auch in der ersten Session des Jahres 1907 vorgelegen. In beiden Fällen ist der Gesetzentwurf nicht zur Verabschiedung gekommen. Der Gesetzentwurf ist dazu bestimmt, die Hilfskassen, die im Hilfskassengesetz hervorgehoben sind, zu beseitigen. In diesem Zwecke soll das bestehende Hilfskassengesetz aufgehoben werden und zwar sollen die Hilfskassen unter das Gesetz vom 12. Mai 1901 gestellt werden. Ueber die Beziehungen der eingetragenen Hilfskassen zur reichsrechtlichen Arbeiterversicherung sind in der Reichsversicherungsordnung die not-

wendigen Bestimmungen getroffen. Nicht geregelt ist in der Reichsversicherungsordnung die Stellung der Hilfskassen zur staatlichen Aufsicht und ihre innere und äußere Verfassung. In diesen Richtungen soll der neue Gesetzentwurf Wandel gegenüber dem bisherigen Zustand schaffen.

* Der Pariser „Temps“ will erfahren haben, daß bei der am letzten Dienstag im großen Generalsstabe zu Berlin stattgefundenen Beratung der Linien-Kommandanten die Neuanlage mehrerer strategischer Bahnlinsen und die Ausgestaltung bestehender Bahnlinsen an der deutsch-belgischen und deutsch-französischen Grenze beschlossen wurde. Man hat in Paris den Eindruck, daß das Blatt nur durch eine Indiskretion in den Besitz dieser wichtigen Nachricht gelangt sein kann.

* Die Beratungen, die vor acht Tagen im Berliner Generalsstabsgebäude über strategische Eisenbahnen stattgefunden haben, werden am 17. und 18. Februar in Dresden fortgesetzt. Von jedem Armeekorps treffen Generalsstabsoffiziere ein.

* Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Anstelle des als Botschafter nach Tokio gehenden Grafen Negi, ist der zur Zeit in der politischen Abteilung des auswärtigen Amtes beschäftigte, bisherige Gesandte in La Paz in Bolivien von Haushausen zum Gesandten in Peking bestimmt.

Rußland.

* In der Dumaführung wurde verhandelt über den Gesetzentwurf betreffend die Einführung des allgemeinen Volksschulunterrichts, für den 10 Millionen Rubel jährlich verlangt wurden. Die Vorlage ist angenommen worden.

* In der Nacht drangen in die Wohnung des allgemein bekannten Advokaten Batil in Warschau, wo mehrere Herren und Damen der besten Gesellschaftskreise die Krakauer Universitäts-Affäre besprachen, zahlreiche Gendarmen, Wachtmeister und Geheimagenten ein und nahmen eine strenge Hausdurchsuchung vor, die bis 8 Uhr morgens dauerte. Weibliche Detektive führten die Leibesvisitation der anwesenden Damen aus. Alle Briefschaften, Bücher und Zeitungen wurden mit Beschlagnahme versehen. Hieraus wurden sämtliche Gäste Batils in ihre Wohnungen gebracht, wo gleichfalls Hausdurchsuchungen erfolgten. 37 Personen sind zur Polizei gebracht worden, ein Teil von ihnen aber wieder frei gelassen.

England.

* Dem „Morning Leader“ zufolge hat der wegen Verleumdung des Königs kürzlich zu einem Jahr Gefängnis verurteilte Schriftsteller Myles gegen das Urteil Berufung eingelegt.

* Kaiserliches Kommando erteilte im Unterhause auf die Chronik und erklärte u. a.: Was die auswärtigen Beziehungen Englands betrifft, so sind die internationalen englischen Freundschaften, wie die Kammer und das Volk wissen, keineswegs einseitiger Art und schließen absolut keine feindliche Tendenz in sich. Sie werden fortgesetzt vermehrt und verstärkt. Dies geschieht aus ganzem Herzen im Namen der englischen Regierung und, wie ich glaube, auch in vollständiger Sympathie des Hauses. Der Minister gedachte weiter der freundschaftlichen Beziehungen zwischen der französischen Kammer für England und der guten Beziehungen Englands zu Italien.

Italien.

* Das Blatt „Vita“ teilt mit, daß König Haakon von Norwegen demnächst dem König Viktor Emanuel in Rom einen Besuch abstatten werde. Der Besuch soll bereits in der zweiten Hälfte des März oder Anfang April erfolgen.

Amerika.

* Das Repräsentantenhaus erledigt die sogenannte Spionbill, durch welche das Photographieren und Zeichnen von Kriegsschiffen, Werften und Befestigungen verboten wird bei einer Strafe von 1000 Doll. Geldstrafe, mehrere Jahre Gefängnis, und wenn die Information an eine fremde Macht verkauft wurde, 10 Jahre Gefängnis.

Mexiko.

* Der mexikanische Revolutionär Orozco steht mit seinen Truppen 20 Kilometer südlich von Juarez. Er scheint den General Navarro anzugreifen zu wollen. Juarez glaubt er jetzt sicher zu sein. Alle Geschäfte sind dort still, sogar die Pferderennen haben wieder begonnen. Die Eisenbahn ist auf 130 Kilometer südwärts zerstört und 24 Brücken demoliert. Die tatsächlichen Verluste belaufen sich auf 5 Tote und 29 Verwundete auf beiden Seiten.

Hof und Gesellschaft.

* Zur Kronprinzenreise. Der Kronprinz hat den Ausflug nach Dardaniella aufgegeben.

„Ich habe den Beitrag für das laufende Quartal erhalten, Herr Grafener Regierungsrat. Ein neues Bedürfnis liegt nicht vor.“

Man hatte Frau von Below im Hause des Irrenarztes allerdings von der Anwesenheit ihres Vaters verstanden, aber nur das Eine erreicht, daß sie sich sofort hilfsbereit in ihr Zimmer flüchtete und sich hinter der Fenstergardinen verbarg.

„Er will mich quälen“, klagte sie, „er peinigt mich stets.“

Frau Doktor Müller hatte Not, sie zu beruhigen.

„Wenn Sie Ihren Herrn Papa nicht sehen wollen, wird er Ihnen keinen Besuch nicht aufdrängen. Begeben Sie sich zur Ruhe, gnädige Frau. Wir schützen Sie, Sie wissen es.“

„Ja, hier ist es ganz sicher“, entgegnete die Geistes- kranke, auf einen Stuhl niedersinkend. „Aber wer soll mir Rafaela wiedergeben und Kurt — und — und —“

„Sie dürfen so nicht sprechen“, ermahnte sie die Doktorin. „Sie wissen doch ganz wohl, daß Ihr Töchterchen nicht mehr lebt. Versallen Sie nicht in Ihre krankhafte Einbildung zurück. Was aber Ihren Knaben anbetrifft —“

„O, der wächst heran. Ich weiß es, er wird seine Mutter schützen, wenn er erst groß ist.“

„Vor wem schützen? Niemand will Ihnen etwas Böses tun.“

„O doch — der Papa — er trieb Edmund fort. Aber ich gehorche nicht, ich tröste ihm — und darum will er mich umbringen.“

„Sie irren, gnädige Frau. Sie selbst haben uns

da das Wetter dort als trügerisch angesehen wird. Man ist im Begriff, ein neues Programm zu entwerfen.

Die Toten des Tages.

Der Tod hat wieder einmal unter den bekanntesten Persönlichkeiten aufgeräumt, nicht weniger als drei einst vielgenannte und hervorgetretene Träger bekannter Namen sind in den letzten Tagen verstorben.



Carl Baurat v. Großheim

Der Präsident der deutschen Akademie der Künste, Geheimrat Baurat Professor Karl von Großheim ist in seinem Berliner Heim an Herzlähmung verschieden. Großheim, der im 70. Lebensjahre stand, war ein geborener Lübecker und erst im Herbst vorigen Jahres Akademie-Präsident geworden. Im Jahre 1872 hatte Großheim nach mehrjähriger praktischer und theoretischer Arbeit mit Kreyer zusammen die berühmte Baufirma gegründet.



Mathilde Freifrau v. Schiller

Freifrau von Schiller, die erst im Dezember d. J. ihren 75. Geburtstag begehen konnte, war die Witwe des Enkels Schillers, des österreichischen Offiziers Friedrich von Schiller. Ihr Gatte war der Sohn des württembergischen Oberförsters Karl von Schiller, des ältesten Sohnes des Dichters. Mit Freifrau von Schiller ist nunmehr die letzte Trägerin des Namens des Dichters, die noch mit diesem im Verwandtschaftsverhältnis stand, ins Grab gesunken.



General Cronje

Im Alter von 63 Jahren ist auf seiner Farm Malen- soles im Distrikt Klerksdorp der bekannte frühere Buren- general Piet Cronje gestorben. Cronje war einer der befähigten aber auch unglücklichsten Heerführer der Burenkriege, dessen Name bereits vor dem Kriege mit Eng- land in aller Munde war. Er war es, der im Jahre 1896 die Janesonsche Kretschmar angriff und auseinandertrieb.

Aus aller Welt.

Zum Eisenbahnunglück. Das Eisenbahnunglück bei Baumshulenberg in der Nähe Berlins ist trotz der erheblichen Anzahl von Verletzten noch glücklicher abgelaufen, als zu befürchten war. Obwohl zwei Wagen eine 5 Meter hohe Böschung hinabstürzten und sich überfüllten, und

großen Kummer bereitet. Sie warfen sich vor die Pferde der Straßenbahn. Wozu das?

Die Kranke nickte.

„Ich möchte meine Armbänder haben, um mich zu schmücken, wenn er kommt“, sagte sie träumerisch.

„Wie, Ihr Vater?“

„Nein, Edmund. Ich erwarte ihn täglich. Es war mir, als ob ich seine Stimme gehört hätte. Ich weiß nicht mehr, wo das war. Der Vater trennte uns, wie immer — immer.“

„Das sind Hirngespinnste — Sie dürfen nicht daran glauben. Auch meint es der Herr Regierungsrat so gut — er ist nur auf Ihr Glück bedacht. Sie sollten ihm dankbarer sein für seine Güte.“

„Ich bin dankbar, aber ich fürchte mich. Lassen Sie ihn ja nicht kommen, ich habe keine Zeit, ich muß arbeiten.“

Sie setzte sich an eine Stichelei und fing an, bunte Fäden behebend durch einen Battiststreifen zu ziehen, ohne dabei Acht auf Muster und Farben zu geben.

„Was machen Sie da“, fragte Frau Müller.

„Ein Frühlingskleid für Rafaela“, entgegnete die Irre still lächelnd. „Das Kind sieht gar so reizend im gestickten Gewande aus.“

Die Doktorin schüttelte wehmütig den Kopf.

„Sie hat noch weit, weit bis zur Heilung“, seufzte sie, „wenn nicht unerwartetes Glück zu Hilfe kommt, wird mein Gatte mit seiner Kunst unterliegen.“

Behutsam zog sie sich zurück und drückte die Tür leise ins Schloß.

Getrennte Herzen.

Original-Roman von C. Matthies.

(Fortsetzung.)

„Das ist der einzige Lohn für meine zärtliche Liebe“, murmelte er. „Sie fürchtet mich, anstatt meiner Sorge um ihr Wohl in kindlicher Ergebenheit eingedenk zu sein. O Fluch ihr und ihm, der mit mein Kind entrembete!“

Er wandte sich kurz um.

„Ich will mich fügen und verzichte auf die Unterredung“, sprach er zum Arzte. „Hat meine Tochter irgend einen Wunsch, dessen Erfüllung für die Beschleunigung des Heilverfahrens von Nutzen sein könnte?“

„Keinen von Belang — doch ja — Sie wissen, Herr Rat, daß Frauen in allen Lagen an Schmuck und Prei- sen hängen. Zu wiederholten Malen hat Frau von Below nach der Schatulle verlangt, in welcher ihre Ringe und Armbänder aufbewahrt sind. Ich würde es gern ehen, wenn sie in Besitz dieser Gegenstände käme. Sie würden die Kranke zerstreuen und ihr die Hast weniger empfindlich machen.“

„Ich werde die Sachen herfordern, natürlich stehen Sie dafür ein, Herr Doktor, daß die zum Teil sehr kostbaren Bebensätze nicht in Verlust geraten, verschenkt oder verschleudert werden.“

„So lange Ihre Frau Tochter in meinem Hause ist, sürge ich für die Sicherheit der Person und des Eigentums.“

„Wünschen Sie eine Rahluma?“

einer dieser Wagen nicht besetzt war, sind doch die meisten Insassen nur leicht verletzt worden. Die schwerer Verletzten haben meist Arm- und Beinbrüche erlitten, sodaß ihre Wiederherstellung zu erhoffen ist. Die größte Schwierigkeit bestand darin, sie aus den verschlossenen Wagen herauszuschaffen. Zum Glück ist die Kuppelung hinter den beiden abgestellten Wagen, sonst wäre das Unheil viel größer geworden. Die Wageninsassen sind natürlich durch den Schrecken sehr mitgenommen, einige erlitten Nervenschütteln.

In höchster Lebensgefahr. Bei einem Brand in der Müllerstraße in Berlin gerieten zahlreiche Hausbewohner in Lebensgefahr. 16 Personen wurden über Leitern und im Sprungtuch gerettet; sechs davon wurden in das Krankenhaus gebracht. Ein Feuerwehrmann liegt an Rauchvergiftung schwer darnieder.

Raubmord. Bei Augustenburg (Hörsburg) ist ein Raubmord an dem 40jährigen Schuhmachermeister Boelbers verübt worden. Zwei Kollegen des Erschlagenen sind verhaftet worden.

Verschlagantes Schiff. Nach einer Meldung aus Geseesmünde ist das Schiff, das den Oldenburger Lotenschnor „Nikolaus“ zum Sinken gebracht hat, der griechische Dampfer „Eleus“. Dieser Dampfer ist in Elbing eingelaufen und wurde dort mit Verschlag belegt.

Kassenschmüger. Die Postel in Saaz (Ungarn) verhaftete den 20jährigen Graveur Wopat und zwei Komplizen, weil sie falsche Kronenstücke angefertigt hatten. Die Komplizen beschuldigten Wopat, auch in Deutschland falsche Hundertmarkstücke auf photographischem Wege hergestellt zu haben. Die drei liegen im Gefängnis ab.

Seine Frau verkauft. Der Sohn eines wohlhabenden Lohzylinderfabrikanten hat, wie sich jetzt herausstellt, seine eigene Frau an ein Freudenhaus in Buenos-Aires verkauft. Die Frau war früher Erzieherin im Hause eines Ingenieurs in Lodz. Es gelang ihr, aus ihrer Gefangenenschaft in Buenos-Aires einen Brief an diesen Ingenieur zu richten, worin sie ihn von der schamlosen Handlungsweise ihres Mannes verständigt, der sie mit List nach Südamerika geschickt hätte, ohne sie ahnen zu lassen, wohin er sie zu bringen gedachte. Der Ingenieur übergab den Brief sofort der Behörde.

Ueberrfahren. Madame Mireman, die Schwester des Direktors für das Armenwesen in Paris, ist vorfewst das Opfer eines Unfalles geworden. Sie wurde beim Ueberrfahren der Straße von einem Automobil-Omnibus umgefahren und schwer verletzt. Sie starb kurz nach Einlieferung ins Krankenhaus. Herr Mireman wurde bekanntlich vor einigen Tagen in der Kammer von einem Geisteskranken durch einen Revolverkugeln verletzt.

Zum Brande der Hohen Pforte. Im Zusammenhang mit dem Brande der Hohen Pforte wurden 60 Verhaftungen vorgenommen.

Die Fischer sämtlich gerettet. Die Gischol's, auf der am Björköfunden im finnischen Meerbusen 253 Fischer ins Meer abgetrieben wurden, ist an der Insel Seelar gelandet. Die Fischer sind sämtlich gerettet.

Schneesturm. Ein furchtbarer Schneesturm, ein sogenannter Blizzard, der nach Osten zu vordringt und über die Staaten Michigan und Illinois (Amerika) hinweggegangen ist, hat Verkehrsstörungen verursacht. Die Eisenbahnverbindungen sind zum großen Teil unterbrochen.

Feuersbrunst. Nach einer Meldung aus Jefferson City (Missouri) ist das Regierungsgebäude des Staates Missouri zum Teil durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der durch den Brand angerichtete Schaden soll sich auf mehr als 4 Millionen M. belaufen.

Die Pest.

Petersburg, 7. Febr. Aus Charkow wird gemeldet: In allen Dörfern auf dem Wege nach Peking ist die Pest konstatiert. In Peking selbst ist eine Panik ausgebrochen. Sämtliche Konsulate in Peking sind ausgenutzt. Der Verkehr auf der chinesischen Bahn ist eingestellt. Die chinesische Regierung ist vollständig lahmgelegt. Die deutsche Behörde verbietet das Anlegen der Dampfer in der Amur-Bucht. Ueber das Gebiet ist der Kriegszustand verhängt worden. Im Petersburger Ministerrat wurde der Vorschlag, den Kaiserhof Subjunkt mit einem Militärkorps abzuschießen aus internationalen Rücksichten abgelehnt. In Charkow sind an der Pest 20 Chinesen und 2 Europäer gestorben.

Brüssel, 7. Febr. Die „Agence d'Extreme Orient“ meldet aus Peking: Der Regent hat den Vizekönig der Mandschurei und den Vizekönig von Peking für die richtige Ausführung der Maßnahmen gegen die Pest verantwortlich gemacht. Der Vizekönig der Mandschurei hat auf sein Verlangen eine Zuweisung von 150 000 Taels zu diesem Zweck erhalten. Die chinesische Regierung hat der

Familie des im Kampf gegen die Pest verstorbenen Dr. Reunier mit dem Ausdruck ihrer Tapferkeit und der Bewunderung für den Mut der Europäer eine Gabe zugeteilt.

Petersburg, 7. Febr. In Charkow sind seit dem Ausbruch der Pest verstorben: in der Eisenbahnstadt etwa 2000 Personen, darunter 40 Europäer, in der Eisenbahnstadt Subjunkt ungefähr 5000 bis 6000 Chinesen. Die jetzige tägliche Sterbeziffer in der Eisenbahnstadt und in der Chinesenstadt ergibt zusammen 150 bis 200 Chinesen. In Charkow und Mukden sterben täglich etwa 50 Chinesen. Tausende von Pestfällen werden aus Dalmatien, Tientsin, Peking, Tschifu und längs der Eisenbahn Tientsin-Tsinanines gemeldet.

Krautjoch von der Pest bedroht.

Berlin, 7. Febr. Ueber die Stellung des Reichs zur Pestgefahr wird an unterrichteter Stelle im Reichsamt des Innern heute erklärt: Unser Schutzgebiet Krautjoch ist fast direkt bedroht. Im Bewußtsein dieser Gefahr hat man sich zur energischen Abwehr bereit gemacht. Für Deutschland selbst besteht bei der großen Entfernung zunächst kein Anlaß zu Besorgungen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Reichsgesundheitsamt unter dem Vorbehalt des Präsidiums demnächst wegen der Pestgefahr zusammentritt. China will eine internationale Konferenz zum Studium der Seuche einberufen und ersucht um Verschidung. Deutschland hat eine Umfrage an das Kriegsministerium, das Reichsmarineamt, die Universitäten und das hygienische Tropeninstitut in Hamburg erlassen.

Von der Luftschiffahrt.

M 3 auf Fahrt. Der Militärluftkruzer „M 3“ ist Diensttag morgen früh nach 6 Uhr in Göttingen aufgeflogen. Auf seiner Fahrt berührte er Eisenach 8 Uhr, Hanau um 12 Uhr, Darmstadt 1 1/2 Uhr, Worms 2 1/2 Uhr. Das Militärluftschiff „M 3“ ist Dienstag abend 6 Uhr 10 Min. in Weßling gelandet.

Föhlischer Absturz. Der 23 Jahre alte Leutnant Waldemar Stein vom Telegraphen-Bataillon Nr. 3, kommandiert zur Versuchsabteilung der Versuchstruppen, der flüchtig auf dem Döberitzer Militär-Flugfeld unternahm, stürzte, als er im Gleitfluge niederging, mit einem Doppeldecker (Hannan-Typ) ab. Er verlor auf seinem Sitz den Halt und fiel kopfüber aus einer Höhe von 25 Metern zu Boden. Die Gewalt des Sturzes hat den sofortigen Tod des Militärs herbeigeführt. Leutnant Stein erlitt außer einem schweren Schädelbruch eine Verletzung der Halswirbelsäule. Er gab, als man ihn erreichte, kein Lebenszeichen mehr von sich.

Ueberlandflug. Für den Südwestdeutschen Ueberlandflug sind u. a. für Zuverlässigkeitspreise 50 000, 30 000 und 15 000 Mark, für Zusatzpreise je 5000 Mark festgesetzt worden. Der Flug soll nicht in Freiburg i. B., sondern in Baden-Baden beginnen.

Vermischtes.

Bismarck und Gambetta. Zu der vielumstrittenen Frage, ob Bismarck seinerzeit eine heimliche Zusammenkunft mit Gambetta in Vargin gehabt habe, liefert die französische „Europe nouvelle“ einen Beitrag, dem es nicht an einer humoristischen Pointe fehlt. Danach hätte Gambetta durch den deutschen Botschafter in Paris erfahren, daß Bismarck den Wunsch hege, ihn heimlich zu sehen. Nachdem Gambetta längere Zeit einer entscheidenden Antwort ausgewichen war, so wird weiter erzählt, nahm er schließlich auf erneuertes Drängen an. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, kam man überein, daß er sich, scheinbar einer Einladung folgend, nach einem Schloß (des Erzes) bei Bevey begeben sollte, von dort wäre es ihm leichter gewesen, incognito nach Vargin zu gelangen, wo man ihn erwartete. In der Tat reiste er zunächst nach Bevey, und von dort einige Tage später nach Deutschland. Untermweg aber erfuhr er in Dresden durch die Zeitungen, daß der Kanzler in Vargin krank sei und niemand empfangen könne; sein Besuch wäre also zwecklos gewesen. Sofort reiste er nach Frankreich heim. Am Tage nach seiner Rückkehr eilte der deutsche Botschafter zu ihm, um sich zu erkundigen, ob er den Kanzler gesehen habe. Gambetta erzählte ihm, wie er in Dresden durch die Zeitungen Bismarcks Krankheit erfahren habe. Ueberrascht und bestürzt hörte der Botschafter ihm zu, dessen Gesichtsfarbe alles verriet; denn er selbst hatte durch die Presse die Nachricht von Bismarcks Unwohlsein vorbereitet lassen, damit er einige Tage Ruhe habe, um ungestört den ungeliebten erwarteten Besuch empfangen zu können. — So weit die Darstellung der „Europe nouvelle“, die man mit noch größerem Vergnügen registrieren würde, wenn — ja wenn

das zweifelhafte Wenn nicht wäre, das man allen französischen Reminiscenzen an den längst verstorbenen geküßelten Zeitraum anhängen muß.

Von einem poetischen Wildbich war jüngst in der „Silburgauer Vorzeitung“ zu lesen. Der „schwarze Heinz“, ein aus dem Südbereich bekannter Jagdbühler ohne Karte und Pachtvertrag — manche Menschen nennen diese Leute Wildbiche — hat nur einen wirklichen Gegner, und das ist der Jagdherr. Diesem war es trotz aller Mühe nicht gelungen, neulich zu seinem Geburtstag einen Hasen für die Festtafel zu erlegen. Heinz hatte dagegen zwei aufgehoben und hing den einen davon des Nachts mit folgendem Vers vor des Jagdherrn Küchenfenster:

Gedachter Herr Baron! Ich höre jüggst davon, Daß von der Hasenjagd Sie nichts nach Haus gebracht. Und das ist sehr fatal, zumal für diesen Fall; Da in der Zeit der Jagd doch jeder Gast gedacht, Daß von des Jagens Glück bekäme er ein Stück; Und das soll nun nicht sein? Nein, das ist nicht mehr sein, Ich bin von Herzen weich und dachte mir folgende: Von meiner Jagd rophä' schick ich dem Baron, äh! Den allerbesten Teil, da der doch alleine! Ins Blaue sagt den Schutz, mir gar nicht zum Bedruch: Der Hasen, den er nicht füllt, der ist für mich bestellt. Drum war ich wahrlich schlecht, wenn ich ihm keinen brächt! Für den Geburtstag'sch. Nun nehmen's, er ist reich; Denn gut und bieder meint's, Ihr Kompannon: Der Heinz.

Der Herr Baron soll Humor genug gehabt haben, den Vers anzunehmen.

Ein origineller Gouverneur. In seinem im „Historisch-Geogr.“ veröffentlichten Erinnerungen zeichnet B. P. Sfolosow in ergötzlicher Weise einen russischen Bureaukraten aus älterer Zeit. Es handelt sich um den früheren Moskauer Generalgouverneur Fürsten Schcherbatow. Der Fürst war, wie Sfolosow erzählt, ein großer Sonderling; er hielt sich auf seinem Posten nur deshalb, weil seine Frau eine ungewöhnlich kluge Dame und prächtige Administratrix war, so daß man mit Recht sagen konnte, das Gouvernament 'eie nicht der Fürst, sondern seine Gattin. Schcherbatow verließ sich bedingungslos auf seine Gemahlin und tat nichts, was ihren Anordnungen hätte zuwiderlaufen können; sein Gehorsam in dieser Hinsicht grenzte ans Fabelhafte, und seine Gewohnheit, nur das zu tun, was die Fürstin befahl, führte einmal zu einem höchst komischen Zwischenfall, der von tragischen Folgen begleitet war. Eines Tages machte das Stadthaupt von Moskau, ein argelöhner und reicher Kaufmann, beim Fürsten seinen Antrittsbesuch. Schcherbatow empfing den Gast in seinem Arbeitszimmer, vergaß aber in seiner Zerstreuung, ihn zum Sitzen einzuladen. Als die Fürstin von einem Nebenzimmer aus das sah, trat sie unter einem Vorwande an ihren Mann heran und flüsterte ihm zu: „Bitte, laß ihn sitzen“, worauf sie sich wieder in ihre Gemächer begab. Der Fürst aber setzte plötzlich eine finstere Miene auf, fuhr das Stadthaupt zu dessen nicht geringer Verwunderung scharf an und ließ den Kaufmann schließlich auf die Hauptwache bringen, da er die Worte der Fürstin: „Laß ihn sitzen!“ als eine Bitte um Verhaftung des Stadthauptes betrachtete. „Er hat sich offenbar ihr gegenüber irgendwie vergangen“, dachte er. Nachdem das unglückliche Stadthaupt abgeführt war, trat der Fürst froh darüber, daß er den Befehl seiner klugen Frau so pünktlich erfüllt hatte, in den Salon, in dem sich gerade einige Fremdbinnen der Fürstin befanden. Er küßte seiner Frau galant die Hand und sagte: „Er sitzt! Aber was hat er eigentlich getan?“ „Wer hat etwas getan? Und wer sitzt?“ fragte die Fürstin erstaunt. „Na, das Stadthaupt, das ich auf Deinen Wunsch einsperren ließ.“ „Auf meinen Wunsch einsperren? Das Stadthaupt? Du bist wohl toll geworden?“ rief die Fürstin voll Schrecken aus. „Ich hab' Dich, ihm einen Stuhl anzubieten, weil Du stehend mit ihm sprachst.“ „Und ich dachte, daß ich ihn auf der Hauptwache sitzen lassen sollte“, sagte der Fürst gemächlich und ohne sich sonderlich aufzuregen. Alle lachten, während die Fürstin sofort die Freilassung des unglücklichen Kaufmanns anordnete und den aus der Haft Befreiten zu sich lud, um den Skandal wenigstens einigermaßen zu vertuschen.

Humoristische Gde.

Subjektive Darstellung. Einjähriger Cohn (zu seinem Kameraden): „So, den hat der Hauptmann mit mir über meine Beförderung gesprochen!“ — Einjähriger Levy: „Wieso denn?“ — Einjähriger Cohn: „Na, der Hauptmann sagte: Seht mal, wie der Cohn da toledet auf dem Pferd sitzt, und dabei will der Reel Gefreiter werden!“

„Ob Edmund wohl kommen wird,“ flüsterte Carola geheimnisvoll. „Ja, er hat es mir versprochen. Dann werden wir alle wieder vereint werden — alle — Edmund, Kurt, Rasaela und die arme Carola. Wenn er aber nicht kommt, wenn sie ihn gewaltsam von mir fernhalten? Dann — dann gehe ich zu ihm — ich weiß schon auf welchem Wege — da hinten — ich habe mir die Stelle wohl gemerkt.“

Sie kicherte leise vor sich hin und nähte eifrig an ihrem bunten Werke, in dem die Fäden so wie durch einander liefen, wie die Gedanken in ihrem kranken Sinn.

9.

Die Bombe wird geseat.

In der Fabrik des Kommerzienrates Welda herrschte eine tiefgehende Gährung. Edmund konnte das bei Gelegenheit der Lohnzahlung beobachten. In der Tat waren die Abzüge, welche den Leuten oft für ganz unbedeutende Verläumdungen gemacht wurden, beträchtlich und wohl geeignet, Unwillen zu erregen.

Wenn man erwo, wie schwer in den meisten Fällen die Arbeit, wie gefährlich der Aufenthalt in den schlecht gelüfteten Fabrikräumen war, man konnte es den Leuten kaum verdenken, daß sie jede Gelegenheit benutzten, um der frischen Luft länger teilhaftig zu werden, als es die strenge Fabrikordnung erlaubte. Eine eiserne Konsequenz zeigte sich in den unmenschlichen Strafabzügen, die vielfach an Härtezigkeit streiften, da man nicht Rücksicht nahm, ob der betreffende Arbeiter Familienvater oder ein lediger Bursche, ein grauer Alter, von Krankheit und

Entwertung gequält, oder ein kräftiger, widerstandsfähiger Mensch sei. Unter Aufsicht des Buchhalters, der bei der Auszahlung zugegen war, zog der Kassierer jede Strafnote ab und kümmerte sich um keinen, noch so gerechtfertigten Einwand.

„Es fällt die Kasse unseres Chefs,“ schmunzelte der Buchhalter schadenfroh. „Das Volk muß kurz gehalten werden, sonst rebelliert es.“

Below, dem diese Bemerkung galt, antwortete nicht. Im Stillen gelobte er sich aber, Abhilfe zu schaffen, sobald er nur festen Fuß gefaßt habe. Er hatte zu lange unter dem armseligen Volke gelebt, um nicht ermessen zu können, wie sehr diese Behandlung erbittern müsse, wie wenig man sich dadurch die Sympathie der Arbeiter erwerbe, die doch einen Faktor bilden müsse bei dem Betriebe einer so feuergefährlichen und leicht zerstörbaren Fabrik. Seitdem er der letzte Einer gewesen war, schlug sein Herz auch für den Arbeiter, wenn er auch nicht Alles guthießen konnte, was der rohe Haufe dachte, plante und wie er lebte.

Edmund war entschlossen, die Sache zur Sprache zu bringen, sobald er die nächste Konferenz mit dem Kommerzienrat haben würde, denn der Buchhalter und die von diesem abhängigen Beamten zur Milde und Rücksicht zu bewegen, gab er auf. Launig war der böse Geist der Fabrik. Möchte er auch gewissermaßen im Interesse des Kommerzienrats handeln, mochte dieser auch mit den Befehlen der Fabrik sich einverstanden erklären, diese Vergewaltigung mußte ihm ein Geheimnis sein. Der Chef hatte auf ihn den Eindruck der Gutmütigkeit gemacht.

An diesem Tage blieb ihm freilich nichts übrig, als ein stummer Zuschauer zu sein. Er schwing bei der drohenden Aeußerungen, die so mancher benachteiligte Arbeiter ausstieß, er versuchte auch nicht, eine Entflammung der Mißgestimmten zu zerstreuen, welche sich nach Abschluß der Kasse vor dem Komptoir zusammenrotteten, und schloß nur den heraustretenden Buchhalter, den schielenden Launig, welcher die erregten Leute durch höfliche Bemerkungen noch mehr gereizt hatte, vor Handgreiflichkeiten.

„Ach was, Sie wissen nicht, wie das hier zugeht,“ sagte ein alter Arbeiter während. „Abzüge und dann noch Gemeinheiten von dem alten Fuchs. Das lassen wir uns nicht gefallen. Wir wollen den Kommerzienrat sprechen — er soll aus seinem Bau raus!“

„So wählt Einen unter Euch, der zu ihm geht. Ihr Alle könnt doch unmöglich in das Bureau eindringen,“ beruhigte sie Edmund.

„Jawohl, das kennen wir schon. Damit der Ein von den Bedienten hinausgeschmissen wird? Nein, lieber Herr, kümmern Sie sich nicht um ungelegte Eier, alle müssen wir hinein.“

„Seid doch vernünftig. Wollt Ihr einen Skandal provozieren? Ich dachte, Ihr wüßtet, daß Ihr mit Gewalt nichts ausrichten könnt, selbst wenn Ihr in Euren Rechte wäret.“

„Daran zweifeln Sie? Na freilich, Sie gehören ja auch zu den Menschenkindern. Aber das hört auf, sag ich Ihnen, wir sind entschlossen —“

(Fortsetzung folgt.)

Sind Lungenleiden heilbar?

Diese äußerst wichtige Frage beschäftigt wohl alle, die an Asthma, Lungen- Kehlkopf- und Tuberkulose, Schwindel, Lungenentzündung, veralteten Husten, Verschleimung, lange bestehende Heiserkeit leiden und bisher keine Heilung fanden. Alle derartig Kranken erhalten von uns vollständig umsonst ein Buch mit Abbildungen aus der Feder des Herrn Dr. med. Outmann, Chefarzt der Finsenkuranstalt, über das Thema: „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres bewährten diätetischen Tees. Tausende die denselben bisher gebraucht haben, preisen denselben. Praktische Aerzte haben diesen Tee als hervorragendes Diätetikum bei Lungentuberkulose (Schwindel, Asthma, chronischem Bronchial- und Kehlkopfkatarrh) gebraucht und gelobt. Der Tee ist kein Geheimmittel, es besteht aus den Lieberschen Kräutern, welche laut kaiserlicher Verordnung dem freien Verkehr überlassen sind. Der Preis ist so billig, dass er auch von weniger Bemittelten angewandt werden kann. Um jedem Kranken ohne jedes Risiko einerseits Gelegenheit zu geben, den Tee zu versuchen und ihm Aufklärung über die Art seines Leidens zu verschaffen, haben wir uns entschlossen, jedem Kranken ein Buch über „Sind Lungenleiden heilbar?“ nebst einer Probe unseres Tees vollständig umsonst und portofrei zu übersenden. Man schreibe nur eine Postkarte mit genauer Adresse an Puhlmann & Co., Berlin 310, Müggelstrasse 25.

Heute eingetroffen:
Feinste
Brat-Schellfische
per Pfund 14 Pfg.
Calblau per Pfund 18 Pfg.
J. Latscha.

Roggenstroh
(Flegeldrusch)
In jedem Quantum zu haben bei
Joseph Altmaier.

Wohnung 2 Zimmer u. Garten nebst Zubehör ist zu vermieten.
Näheres Expedition.

3 Zimmer-Wohnung
mit 3 Mansarden, zusammen oder geteilt, per 15. April zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Zu vermieten
eine schöne
2 oder 3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör. Näheres bei Ad. Wagner, Boringasse.

Wissenschaftliche Selbst-Unterrichts-Werke
Methode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht.

Der wissenschaftlich gebildete Mann. Das Gymnasium. Das Realgymnasium. Die Oberrealschule. Das Abiturientenexamen Die Höh. Mädchenschule. Die Studienanstalt. Das Lyzeum Das Lehrerinn.-Seminar	Die Handelsschule. Einjährig-Freiwillige-Prüfung. Der Präparand. Mittelschullehrer-Prüf. Der gebildete Kaufmann. Der Militär-Anwärter. Der Bankbeamte. Das Konservatorium.
---	---

Diese ausgezeichneten Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernen dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Große Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos. Kleine Teilzahlungen. Ansichtsendungen bereitwilligst.

BONNESS & HACHFELD, POTSDAM. SO.

Oswald Schwarz
Flörsheim, Eisenbahnstraße.
Spezial-Geschäft für
alle Näh- und Besatz-Artikel
Wäsche und Ausstattungs-Artikel
Wollene u. baumwollene Waren
Schneiderei-Artikel
Posamenterie, Besatz, Litze Knöpfe etc.
Alle Waren
in reichster Auswahl bei **garantiert**
billigsten Preisen.

Kleines Stückchen Land
in der Nähe des Ortes, zur Anlage einer Hausgärtnerei zu mieten gesucht. Näheres Expedition.

Klub „Gemütlichkeit“.
Achtung!
Eintritt frei!
Sonntag den 12. Februar
im Gasthaus „Zum deutschen Hof“
großer humor. Abend
wozu freundlichst einladet
Klub „Gemütlichkeit“.

Kaufet
nichts anderes gegen
Husten
Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung, Krämpfe und Keuchhusten, als die feinschmeckenden
Kaiser's
Brust-Caramellen
mit den „Drei Tannen.“
5900 not. begl. Zeugn. v. Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.
Patet 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Zu haben bei:
Apothete in Flörsheim,
Martin Hofmann Ww.,
Colonialwarenhandlung
in Flörsheim.

MAGGI's
Bouillon-Würfel
Jeder Würfel macht auf der Umhüllung den Namen MAGGI und die Schutzmarke ersichtlich.
1 Würfel für 1 Tasse
feinste Bouillon 5 Pfg.
Copier-Tinte
empfiehlt
Heinr. Dreisbach.
Kartäuserstraße 6.

Seb. Regner, Dentist
Zahnersatz und Behandlung der Zähne
Sprechstunden von vorm. 8-7 Uhr abends.
Sonntags von vorm. 8-12 Uhr.
Mainz,
Karthäuserstr. 16, nahe der Augustinerstr.
Fernsprecher 1985.

Ich lade von nächster Woche ab
KOHLN aus der Bahn.
Russ III. per Ctr. 1.10 Mk., Russ II. per Ctr. 1.15 Mk., und nehme jetzt schon Bestellungen an.
Phil. Dienst III.

Eingem. weisse Rüben 3 Pfd. 20 Pf.
Sauerkraut 3 „ 25 „
Bohnen 1 „ 20 „
Täglich frische Schellfische nach den billigsten Tagespreisen.
Lorenz Strahl, Kirchgasse 10

2 tüchtige ordentl. Arbeiter
gegen hohen Lohn gesucht. Herr. Herzheimer.
Für jegliche Bäckereien
wie für den täglichen Hausgebrauch gibt es nichts besseres wie

SOLO
MARGARINE
empfehlen
Heinrich Messer.
Untermainstraße 64.
Vollkommenster Buttersatz.
Zum Kochen, Backen u. Braten.

ff. Frankfurter Würstchen
Frankfurter Würstwaren
rohen u. gekochten Schinken
im Aufschnitt
pa. Schweineschmalz u. Wurstfett, Dörrfleisch etc.
empfiehlt
Franz Racky, Eisenbahnstrasse.

Sauerkraut wohlschmeckend, 3 Pfd. 30, 1 Pfund 11 Pfg.
Zwiebeln sehr gute feste Ware, 3 Pfd. 24, 1 Pfd. 9 Pfg.
Apfelsinen 3 Stück 10 Pfg., 1 St. 4 Pfg. empfiehlt
Anton Schick, Eisenbahnstraße 6.

Brief-Ordner
Büro-Artikel empfiehlt Papierhandlung H. Dreisbach.

Kommunifanten-
und
Konfirmanden-Anzüge
in bekannt guten Qualitäten
und zu billigsten Preisen.
D. Mannheimer Flörsheim a. M. Hauptstraße.
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Wienst.)
Unterhosen, Gardinen, Hosenträger, Taschentücher